

Iris Haist

Ernst Tradinik: Inklusive Medienarbeit: Menschen mit Behinderung in Radio, Journalismus, Moderation und Film

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24408>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Haist, Iris: Ernst Tradinik: Inklusive Medienarbeit: Menschen mit Behinderung in Radio, Journalismus, Moderation und Film. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 4, S. 649–650. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24408>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Ernst Tradinik: Inklusive Medienarbeit: Menschen mit Behinderung in Radio, Journalismus, Moderation und Film

Köln: Herbert von Halem 2024, 429 S., ISBN 9783869626765, EUR 37,-

Inklusion ist als Begriff ebenso schwierig zu definieren und in der Praxis noch schwerer zu erreichen, wie er inflationär und teilweise beinahe inhaltsleer benutzt wird. Menschen mit Behinderung und/oder Psychiatrieerfahrung sind noch immer weitgehend unsichtbar in den klassischen Massenmedien – und wenn sie zu sehen sind, dann in Dokumentationen oder in Filmen oder TV-Serien, aber von Schauspieler:innen ohne Behinderung und/oder ohne Psychiatrieerfahrung gespielt.

In Ernst Tradiniks Publikation *Inklusive Medienarbeit: Menschen mit Behinderung in Journalismus, Radio, Moderation und Film* schreiben sowohl Autor:innen mit und ohne wissenschaftliche Ausbildung beziehungsweise Beruf, mit und ohne Behinderung als auch Menschen mit und ohne Psychiatrieerfahrung über ihre Erfahrungen mit inklusiver Medienarbeit. Damit ist auch diese Publikation ein Schritt in die richtige Richtung. Tradinik und die weiteren Autor:innen des Bandes beschreiben Projekte, die vor allem in den österreichischen Medien bisher umgesetzt wurden. Das Buch ist in fünf größere thematische Felder unterteilt. Der erste Teil stellt Begriffsdefinitionen bereit und beantwortet die Frage danach, was inklusive Medienarbeit eigent-

lich ist. Der nächste Themenkomplex gewährt Einblicke in die Geschichte der Inklusion und der inklusiven Medienarbeit. Im dritten Teil werden Theoriekonzepte und Anwendungen inklusiver Medienarbeit beschrieben und auf ihre Alltagstauglichkeit hin bewertet. Die letzten beiden Teile betrachten Projekte im Bereich Radio und Podcast sowie in den Bereichen Fernsehen, Film und Social Media noch einmal genauer. Dabei werden einige Beispiele, wie etwa die Filme *Am Anfang war der Schleifstuhl* (1995) und *5 vor 12. Es wird Zeit* (2015) oder auch die Räumlichkeiten und (Forschungs-)Projekte der Fachhochschule St. Pölten mehrfach herangezogen, weil die beitragenden Personen bei diesen Projekten zusammenarbeiteten. Hier entstehen einerseits Doppelungen, andererseits werden diese Beispiele dadurch multiperspektivisch analysiert – mit durchaus auch jeweils eigenen und neuen Ergebnissen. Eine bereichernde Ergänzung wären Texte von Expert:innen gewesen, die nicht aus dem direkten Bekanntenkreis von Tradinik stammen, wie zum Beispiel vom Aktivisten Raúl Aguayo-Krauthausen, der zwar von Tradinik kurz vorgestellt wird, aber nicht selbst zu Wort kommt.

Tradinik hat sich einen beeindruckenden Überblick über einen Groß-

teil aller in Österreich (und teilw. auch in der Schweiz und in Deutschland) durchgeführten Medienprojekte verschafft, die mehr Inklusivität vor allem in Film und Radio erreichen wollen. Dieses Wissen macht die vorliegende Publikation aus – im Positiven wie im Negativen. Teilweise ist die Flut von spannenden Beispielen repetitiv, überfordernd und teilweise unnötig, vor allem da Tradinik schon in der Einleitung auf seine Listung dieser Projekte auf seiner Website www.inklusive-medienarbeit.at verweist. Sehr praktisch sind die vielen QR-Codes, die zu allen besprochenen Praxisbeispielen führen und so für alle Interessierten weiterführende und vertiefende Informationen bieten.

Die Verbindung zwischen theoretischen Ansätzen und praktischer Sozialarbeit, inklusiver Technik und dem Leben und Arbeiten mit Behinderung im Medienbereich ist in dieser Publikation sehr stark ausgeprägt und bietet einen Mehrwert gegenüber Publikationen, die rein aus dem theoretischen Forschungsbereich kommen.

Allerdings liegt gerade hier auch eine Unschärfe in den unterschiedlichen Methoden und Herangehens-

weisen, die von den Leser:innen eine starke Flexibilität in der Beurteilung der Texte verlangt. Die teilweise sehr anekdotenhaften Projektzusammenfassungen und Personenvorstellungen von Tradinik mit einer eher saloppen Ausdrucksweise und die mitunter sprunghafte Anordnung sämtlicher nicht in Texte integrierter Praxisbeispiele nehmen der Publikation den nötigen professionellen Ton. Eine Konzentration auf die wesentlichen Aussagen hätte der Publikation gutgetan und für eine bessere Lesbarkeit gesorgt. Dadurch hätte man auch den Platz für die in diesem Kontext sehr wünschenswerten, aber leider fehlenden Zusammenfassungen in Leichter Sprache nach jedem Kapitel geschaffen. Dazu kommen die ungleichmäßig verwendeten und teilweise veralteten Begrifflichkeiten für Menschen mit Behinderung (v.a. Menschen mit anderen Lernmöglichkeiten) und/oder Psychiatrieerfahrung.

Die vorliegende Publikation ist trotz aller Problematiken eine wichtige Lektüre, die viel Neues zur Forschung und zur Sensibilisierung für inklusive und partizipative Themen beiträgt.

Iris Haist (Köln)